



Der Wiener Höhenweg

STILLER WEG ZU AUSTRIAS GIPFEL

Die Schobergruppe, in Kärnten und in Osttirol gelegen, ist eine nahezu gletscherfreie Hochgebirgsregion zwischen der Alpengroßstadt Lienz und dem höchsten Berg Österreichs.

Durch sie zieht die Fernwanderroute des Wiener Höhenwegs.

Text und Fotos von Rollo Steffens

Es blitzt und donnert, als wir nach einer Fahrt durch den Felbertauerntunnel die Stadt Lienz in Osttirol erreichen, und wir sind nicht sicher, ob wir unser Auto an der Passhöhe am Iselsberg abstellen sollen oder noch über die empfohlene Straße bis nahe der Winklerner Hütte fahren. Letztere Mög-

lichkeit erspart uns am ersten Tourentag zwei volle Stunden Aufstieg – aber wer will schon zum Ende einer Mehrtagestour quer durch eine Hochgebirgsgruppe und nach Rückkehr vom Großglockner noch einmal 700 Höhenmeter aufsteigen, nur um ein Auto abzuholen? Wir entscheiden uns für den Parkplatz am Iselsberg, und

werden diese Taktik am Ende der Tour nicht bereuen.

Noch immer ist es grau, als wir zur ersten Etappe aufbrechen; die Wolken des vorabendlichen Gewitters haben sich noch nicht verzogen. Durch nassen Mischwald erreichen wir nach zwei Stunden die Winklerner Hütte unterhalb des

Straßbodens. Eine Tasse Kaffee, ein Plausch mit der netten Hüttenwirtin und weiter geht's. Tagesziel ist die Wangenitzseehütte. An der Oberen Seescharte in 2604 Meter Höhe verlassen wir Osttirol und sind nun in Kärnten. Als wir über ohnehin schon schlüpfriges Geröll von der Scharte absteigen, beginnt es wieder zu nieseln, und am Wangenitzsee verlässt bei unserem Eintreffen gerade eine Gruppe von Slowenen in wehenden Regenponchos das nass-glänzende Haus. Einer schaut nicht wenig schadenfroh auf meine inzwischen patschnassen Haare, grinst und fragt: „Gehst du Pitzik?“ Er meint das Petzeck, mit 3283 Metern der höchste Gipfel der gesamten Schobergruppe. Ich schüttele meinen Kopf, dass die Tropfen spritzen. Wir gehen auf dieser Tour nicht „Pitzik“, aber seine Frage soll – wann immer wir diesen Gipfel sehen werden – bei uns ein geflügeltes Wort sein.

Frust am nächsten Morgen. Es ist grau in grau. Und dann kommt der Paukenschlag. Wie ich es in über dreißig Jahren noch nicht erlebt habe, verschwinden mit heftigem Wind Tiefdruckgebiet und grauer Himmel in weniger als einer halben Stunde. Restwolken quirlen durcheinander, und mit riesiger Freude steigen wir

unserem nächsten Pass entgegen. Ohnehin – dieser Fernwanderweg durch die Schobergruppe ist nicht geprägt von hohen Gipfeln, es gibt sie auch, doch die „Knackpunkte“ sind die hohen und nicht

Die hohen, schwierigen Scharten können bei Wettersturz schnell »unmöglich« werden.

ganz einfachen Übergänge zwischen den einzelnen Hütten. Für weniger Hochgebirgs-Erfahrene können diese Scharten bei schlechten Verhältnissen oder bei einem Wettersturz auch mal „unmöglich“ sein. Auch wir sind an diesem Tag vorsichtig und nehmen auf dem Weg zum nächsten Ziel nicht die kurze, sondern die weitere Strecke. Die Hohe Gradenscharte (2803 m) würde uns mit Sicherheit früher zur gepflegten Küche der Adolf-Noßberger-Hütte führen, aber wir wissen nicht, wie der kleine Gletscher auf der anderen Seite des Passes aussieht, und wählen die Variante über die Niedere Gradenscharte.

Jenseits dieses Übergangs warten zwei besondere Schmankerl. Das erste, der Eis-

Panoramazoom

Sieben Gipfel

Wer am Wiener Höhenweg mit Strasskopf (2401 m) und Keeskopf (3081 m) die ersten beiden der „Seven Summits“ bestiegen hat, kann danach vom Glocknerhaus aus den dritten „abknipsen“. Er heißt Spielmann, ist 3027 Meter hoch und liegt dem Großglockner genau gegenüber (2 ½ - 3 Std. vom Glocknerhaus, rot). Wer die Zeit hat, sollte vier weitere folgen lassen. Die Gipfel liegen verstreut im Nationalpark Hohe Tauern und sind – jeder auf seine Weise – lohnende Bergtouren. Sie heißen: Mohar (2604 m), Säuleck (3086 m), Zagutnig (2731 m) und Mittleres Schwarzhorn (2932 m). Alle Informationen über die „Seven Summits im Nationalpark Hohe Tauern“ gibt es bei der Tourist-Info in Großkirchheim (siehe Panoramainfo).

see, liegt inmitten einer von Urgletschern geschliffenen Landschaft. Das zweite Highlight ist ein von hier aus in nur 45 Minuten zu erreichender Dreitausender. Der Keeskopf (3081 m) ist nicht nur aus diesem Grund oder wegen seiner exponierten Lage hoch über dem Debanttal attraktiv: Er gehört zu den „Seven Summits“ der Nationalpark Region Hohe Tauern Kärnten, die für nahezu jeden „Normalbergsteiger“ erreichbar über das gesamte Kärntner Nationalparkgebiet verstreut liegen. Günter Mussnig schreibt in seinem guten Führer: „Der Keeskopf vereint wie kaum ein anderer Berg am Wiener Höhenweg die Vorteile einer markanten Gipfelgestalt mit einem relativ kurzen und wenig schwierigen Aufstieg.“ So ist es. Über Felsstufen und große Granitblöcke sind wir schnell oben, und nach einer kurzen Gipfelrast erreichen wir über gut markierte, steile und rund geschliffene Granitplatten die schon lange sichtbare Adolf-Noßberger-Hütte. Wer hier übernachtet, darf die Augenblicke vor Sonnenunter- und



Stille Stunden: Ob an der Glorer Hütte (o.) oder am Wangenitzsee – die Schobergruppe bietet nicht nur abends einsame Urnatur.



Große Berge: Der Blick zum Großglockner (l.o.) ist prägendes Element des Wiener Höhenweges. Die härteste Etappe führt von der Nossberger- (r.o.) zur Elberfelder Hütte (l.u.) – über weite Schuttfelder und eine von zwei wilden Scharten.



nach Sonnenaufgang nicht verpassen: Die sind großes Kino.

„Sekt oder Selters?“ heißt es am kommenden Tag. Klammerscharte und Gößnitzkees oder Hornscharte und gletscherfrei? Die Klammerscharte wird gern als „ungemein steil“ beschrieben und ist im Frühsommer bei Schneelage oder hartem Firn für Könner mit Eispickel und mit Steigeisen sicher ein Genuss – aber jetzt im Hochsommer ist die Steilrinne dunkel und aper, und wir entscheiden uns für den Anstieg in die Hornscharte. Ein paar Minuten nach der Hütte sind wir wieder al-

lein – wie jeden Tag auf diesem Schobergruppen-Treck. Ein Hochkar nimmt uns auf, der Weg ist erst sanft, wird steiler, später ackern wir mühsam durch feinen, nas-



sen Gries, erreichen fixe Seile, steigen ausgesetzt empor, schnaufen ob der großen Höhe – und sehen aus der Scharte erstmals jenen Berg, zu dem wir wollen und

der fasziniert: den Großglockner. Doch nur für Augenblicke, dann nehmen Wolken jede Sicht.

Wieder abwärts. Nach steilem, seilversichertem Beginn geht es unschwierig zur Elberfelderhütte. Wir sind nun in der Kernzone des Nationalparks Hohe Tauern, und die „Elberfelder“ ist das einzige Haus, das während unserer Tour am Abend prall gefüllt ist. Für den nächsten Tag ist perfektes Wetter angesagt, und aus dem Tal sind massig Alpinisten gekommen, die den Roten Knopf besteigen möchten. Der sieht aus der Ferne ziem-

Panorama**info**

Der Wiener Höhenweg

ANREISE: Fernzüge von München über Salzburg und Spittal-Millstättersee nach Lienz in Osttirol, dann per Bus zum Iselsberg. Nach Ende der Tour problemlose Busverbindung Glocknerhaus – Heiligenblut – Iselsberg.

BESTE ZEIT: Ende Juni bis Mitte September.

ANSPRUCH: Durchgehend markierte hochalpine Wege. Schwierigkeit von leicht (blau) bis sehr schwierig (schwarz, Etappe 3), meist rot. Sehr stark von den Verhältnissen an den Übergängen abhängig. Im Frühsommer Steigeisen und Eispickel.

HÜTTENINFO: dav-huettensuche.de

TOURIST-INFO: Nationalpark-Region Hohe Tauern in Kärnten Tourismus GmbH, Döllach 1, A-9843 Großkirchheim; Tel.: 0043/(0)4825/200 49, info@tauernalpin.de, tauernalpin.de

ETAPPEN

1) Iselsberg (1209 m) – Winklerner Hütte (1907 m), 700 Hm ↑, 2 Std. (Pkw-Auffahrt möglich).
Gipfelmöglichkeit: Strasskopf (2041 m)

2) Winklerner Hütte – Wangenitzseehütte (2508 m), 700 Hm ↑, 100 Hm ↓, 4 Std.
Gipfelmöglichkeit: Petzeck, 3283 m, 3 Std.

3) Wangenitzseehütte – Adolf-Noßberger-Hütte (2488 m) über die Niedere Graden-scharte (2796 m), 540 Hm ↑, 560 Hm ↓, 4 ½ Std. Gipfelmöglichkeit: Keeskopf (3081 m), ab Scharte 45 Min.

4) Adolf-Noßberger-Hütte – Elberfelderhütte (2346 m) über Hornscharte (2958 m), 640 Hm ↑, 780 Hm ↓, 5 Std. oder über Klammerscharte (2930 m) 440 Hm ↑, 580 Hm ↓, 4 Std. Beide Übergänge steil und schwierig, Schlüsseletappe.

5) Elberfelder Hütte – Glorer Hütte (2642 m), über Kesselkees Sattel (2926 m), 730 Hm ↑, 435 Hm ↓, 5 Std.; Gipfelmöglichkeit: Böses Weibl (3121 m), ab Scharte 1 Std.

6) Glorer Hütte – Salmhütte (2638 m) – Stockerscharte (2501 m) – Glocknerhaus (2132 m), 240 Hm ↑, 750 Hm ↓, 4 ½ - 5 Std.
Mehr: alpenverein.de/panorama



alpenvereinaktiv.com

Diese Hüttentour finden Sie auch auf alpenvereinaktiv.com

lich steil aus, doch führt ein nur mäßig schwieriger, allerdings im Gipfelbereich mit ein paar leichten Kletterstellen verzierter Anstieg auf den zweithöchsten Gipfel der Gruppe. Mit 3281 Meter Höhe verfehlt er „Pitzik“ – Sie erinnern sich? – gerade einmal um zwei Meter. Uns interessiert dieser Berg weniger, würde er uns doch bei unserer Durchquerung der Schobergruppe einen weiteren Tag kosten, und es ist bei uns wie bei fast allen anderen Menschen auch: Ein Sommerurlaub währt nicht ewig. Viel lukrativer erscheint uns als Gipfel das Böse Weibl (3121 m) am kommenden Tag. Es liegt nordwestlich vom Roten Knopf, mit ihm in einer Kette, präsentiert sich als ganz und gar nicht „böse“ und wird wie der Keeskopf praktisch „auf dem Tablett serviert“. Bei der Überschreitung des Kesselkeessattels (2926 m) deponieren wir am nächsten Tag unsere Rucksäcke am gut eingerichteten Gernot-Röhr-Biwak und machen den Abstecher zum aussichtsrei-

chen Gipfel in einer flotten Stunde. Allerdings verschätzen wir uns beim Weiterweg zur Glorer Hütte um einiges, so dass wir uns am Ende sputen müssen.

Die letzte Etappe. Murmeltiere tummeln sich auf grünen Wiesen und machen Kabarett. Der Großglockner steht wie ausgeschnitten vor einem wolkenlosen Himmel. Am Vortag haben wir am

Der Dreitausendergipfel
des Bösen Weibl wird praktisch
auf dem Tablett serviert.

Peischlachtörl die Schobergruppe verlassen und die Glocknergruppe erreicht. Letzte Höhepunkte einer großen Tour werden die gemütliche Salmhütte, der Blick zum glatt polierten Schwerteck (3247 m) und die Stockerscharte (2501 m). Während das Schwerteck mit seinen

windgeschliffenen Bratschenflanken und dem so genannten Eiskeller fasziniert, stockt uns an der Stockerscharte zum letzten Mal der Atem. Nicht wegen der Höhe, sondern wegen des Blicks auf Passterze und Großglockner.

Der Abstieg zur Hochalpenstraße und zum Glocknerhaus führt nach Tagen hochalpiner Landschaft mit kleinen Gletschern und mit weiten Karen nun über grüne, mit Blumen geschmückte Wiesen und ist nur noch ein Kinderspiel. Endstation Glocknerhaus. Kaum eine halbe Stunde nach unserem Eintreffen naht ein Linienbus. Sanft schaukelnd rollen uns seine Räder zum Iselsberg zurück. Ein „Abenteuer Berg“ der besonderen Art liegt hinter uns. ■



Rollo Steffens lebt als freier Journalist in München und hält auch Vorträge – unter anderem über den Wiener Höhenweg und die „Kärntner Seven Summits“.